

99

1

*Falsch  
aufgeführt  
2011*

N<sup>o</sup> 3799



# unterzeichnete Erklärung

## Er. Majestät des Königs von Pohlen

über dasjenige,

was bey Dero Armee nach gehaltenen zweyten Kriegsrathe vor geschlossener Capitulation vorgegangen.

Petersburg den 10. Dec. In der hiesigen Kaiserl. Zeitung ist folgender Artikel von Warschau bekannt gemacht worden:

Bei denen Er. Majest. unsern allergnädigsten König betroffenen betrübten Umständen kann Dero Grosmuth und Standhaftigkeit, wie auch gegentheils die Furcht und Nachlässigkeit der Sächsischen Generalität nichts so sehr an den Tag legen, als nachfolgende von Er. Majestät eigenhändig unterzeichnete Erklärung über dasjenige, was bey Dero Armee nach gehaltenen zweyten Kriegsrathe vor geschlossener Capitulation vorgegangen.

Das Resultat des zweyten gehaltenen Kriegsrathe überbrachte der Herr Generalmajor Versdörf, als Deputirter der Generalität, und übergab es in Gegenwart Er. Majest. des Königs, dem Premier-Minister, von welchem es darauf verlesen wurde. Er. Majest. brachen im währenden Lesen zu verschiedenen mahlen in diesem Worten aus: „Mein, woran denken sie? Wollen sie denn meine Armee aufopfern, ohne einen einzigen Schuß zu wagen? Die Generals werden grosse Ehre davon haben. Sollten sie nicht denken, daß sie ihren guten Nahmen dadurch verlieren? Ist es wohl erlaubt, sich also aufzuführen? und warum wollen sie nicht meinen Befehlen gehorsamen? Fehlt es ihnen vielleicht an Muth, zu fechten?“ Der Herr General antwortete darauf: „Keinesweges allergnädigster Herr! Allein, die Folgen davon wären gewesen, daß so viele brave Leute ihr Leben eingebüßet hätten, ohne Eurer Majest. den geringsten Vortheil dadurch zu verschaffen“. Worauf der König ferner erwiederte: „Was habe ich davon, wenn sie sich mit der ganzen Armee zu Kriegsgefangenen ergeben? Es hätte uns mehr Ehre gebracht, wenn zwey Drittheile auf dem Plaze geblieben wären.“ Der Herr General Versdörf fuhr noch

noch immer fort, dieselben Entschuldigungen zu machen, und wendeten zu  
 unter andern den Mangel an Kriegs-Munition vor, wodurch Se. Majestät um desto mehr aufgebracht wurden, weil man Sie immer  
 versichert hätte, daß noch so viel Pulver da wäre, daß jeder Soldat  
 120. Schüsse thun könnte. Allein der Herr General versicherte  
 Se. Maj. daß nicht mehr als 60. Ladungen auf jeden Soldaten vor  
 handen wären. Das übrige Pulver zu den andern 60. Patronen  
 wäre zurück gegeben worden. Se. Majestät aber sagten hierauf, daß  
 man solchergestalt Dero Befehl schlecht nachgelebet hätte, und daß mit  
 allem dem 60. Patronen für jeden Soldaten hinlänglich genug gewes  
 sen wären. Nach geendigter Verlesung erzählte der Hr. Generalmajor  
 von Gersdorf unter andern, daß gleich bey seiner Abreise der Hr. Gene  
 ral Winterfeldt angelangt wäre, um mit dem Herrn Feldmarschall  
 Grafen Kutowsky, die Bedingungen zu verabreden, weil man an dem  
 selben Morgen einen Trompeter mit dem Obrist-Lieutenant Vibra  
 das Preussische Lager gesandt hätte, um einen Officier zu verlangen, mit  
 welchem man den Vergleich schliessen könnte, welche Expedition jedoch  
 ohne Vorwissen und Befehl Sr. Maj. geschehen war. Mit der auf  
 ersten Verwunderung hörten Se. Majestät diese Nachricht an, und  
 gaben endlich dem General Gersdorf Befehl, daß er denen übrigen Ge  
 nerals sagen sollte, wie der König keinesweges entschlossen wäre, die  
 geringste harte oder nachtheilige Bedingung einzugehen, und sie sollten  
 auch keine von ihm erwarten, wie es die Erfahrung gelehret. Er sollte  
 ihnen also nur sagen, daß Se. Majestät vest darauf beständen, daß sie  
 den Feind angreifen sollten; daß Sie lieber sterben und zugleich mit  
 ihrem Dero Leben einbüßen wollten, als eine solche Schande zu überles  
 ben. Es wäre ganz unerhört, daß eine Armee, ohne einen Schuß zu  
 thun, das Gewehr strecken sollte. Se. Maj. schickten mit gedachten  
 General den Oberst-Lieutenant von Lambsdorf, General-Adjutantem  
 Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Carls, um denen Generaln zu sagen,  
 daß sie nur Regiment vor Regiment fragen solten, ob sie ihr Devot  
 zu thun entschlossen wären; und wenn sie befinden würden, daß die  
 Soldaten, wie Sie es nicht anders vermutheten, zu attackiren Lust  
 brägen sollten, so müßte man sogleich auf den Feind losgehen. Allein,

zu Sr. Maj. größten Mißvergnügen machten die Herren Generals nicht die geringste Bewegung, sondern setzten vielmehr ihre Unterhandlungen mit dem Herrn General von Winterfeld fort, dergestalt, daß der Herr General von Dsherrn Nachmittags um 3. Uhr zu Königstein anlangte, und mit weinenden Augen meldete, daß die Generals ihre Vorstellung durch ihn wiederhohlen lieffen, weil weiter nichts mehr anzufangen wäre, und daß der General von Winterfeld zu dem Könige, seinem Herrn abgereiset sey, und mit der versprochenen Resolution zurück kommen wollte, daß nemlich die Kanonen, eine Esquadron von der Leib-Garde und eine Compagnie Grenadiers unß gelassen werden sollten. Der Feld-Marschall aber bestründe noch darauf, daß das ganze Leib-Regiment und ein Bataillon Grenadiers ausgeschlossen seyn sollten.

Da es nun so weit damit gekommen war, und Se. Majestät sahen, daß Dero Befehle nicht waren ausgeführet worden, faßten Sie den Entschluß, das Schicksal Dero Armee Ihnen Generals zu überlassen, und schrieben an dem Feldmarschall, welcher die Ordres Sr. Majestät durch gedachten Dsherrn erwartete, einen Brief, datirt vom 14ten October, um ihn Dero Willens-Meynung kund zu thun. Denn es war keine Zeit mehr, sich durch eine tapfere Unternehmung heraus zu helfen, da die Truppen in diesen zweien Tagen, so lange die Unterhandlung gedauert hatte, durch den Hunger noch mehr enträfftet worden, und der Feind sich in bessere Verfassung hatte setzen können. Se. Majestät hatten auch selbst bemerkt, daß während dieser Zeit die Verhauden ansehnlich waren vermehret worden, man hatte auch erfahren, daß die Preussen ihr Corps auf derjenigen Seite, wo die Armee den Angriff thun mußte, sehr verstärket hatten. Ueberdem mußte man vermuthen, daß der Feld-Marschall Broune, welcher 4. ganze Tage vergebens gewartet hatte, sich zurück gezogen haben könnte, wie er es auch in seinem letzten Schreiben meldete, welches denselben Morgen einhief, und so gleich auf Befehl des Königs ins Lager geschicket wurde, um die Generals dadurch desto eher zu einer Attaque zu bewegen, und ihnen ihr Vortheil zu berechnen, als wenn gemeldeter Feldmarschall nicht angerücktet gewesen wäre. Ubrigens erhellet aus dem Schreiben Se. Maj. ganz klärllich daß Sie sich weder weiter in die Umstände Dero Armee haben mischen,

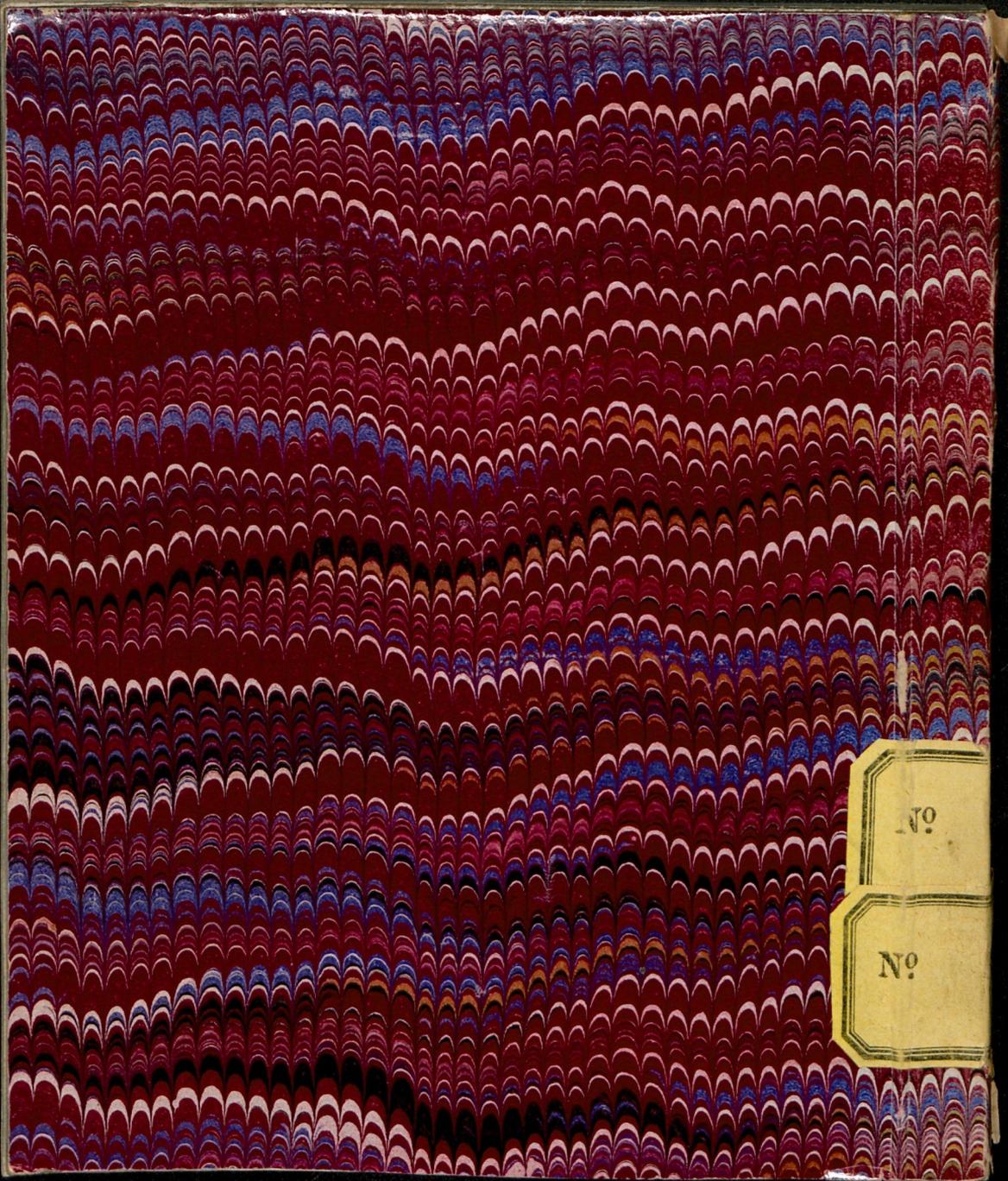
37  
 mischen, noch einigen Antheil an der schimpflichen Capitulation nehmen wollen, als welche bereits ohne Sr. Majestät Einwilligung unternommen worden, statt dessen, daß man auf den Feind ohne einigen Anstand hätte losgehen sollen, wie Se. Majestät es auf die von dem General Major Gersdorf an Sie überbrachten Vorstellungen der Generals ausdrücklich anbefohlen hatten. Wenn Se. Majestät sich gleich des Wortes Menschlichkeit in Dero Schreiben bedienet gehabt, so findet man doch diesen Ausdruck erst nach der Verlassung Dero Armee, und da schon die Capitulation, ungeachtet selbige ohne Sr. Majestät Wissen und Willen geschehen war, so gut als für regulirt und geschlossen angesehen werden konnte. Zudem hat der König durch das Wort Menschlichkeit nichts anders, als Dero unaufhörliche Sorgfalt für die Soldaten, die es wegen ihrer Herzhaftigkeit verdienten, anzeigen wollen, indem sie nichts so sehr gewünschet, als gegen den Feind angeführet zu werden. Diese Menschlichkeit sollte den Feldmarschall bewegen, alle mögliche Mittel zur Erhaltung der Truppen anzuwenden, und sie nicht von Hunger umkommen zu lassen, da ihnen die Generals eines viel rühmlicheren Todes zu sterben, nicht verstaten wollen, unter dem Vorwande einer sehr großen Gefahr, welche doch Se. Majestät mit ihnen zu theilen sich erboheten. Die Lage des Orts kann zu keiner Ausrede dienen, weil die Generals denselben als die einzige Passage erwählet, wodurch der König sowohl für Dero eigene Person, als auch die Armee ohne einige Gefahr fortkommen können.

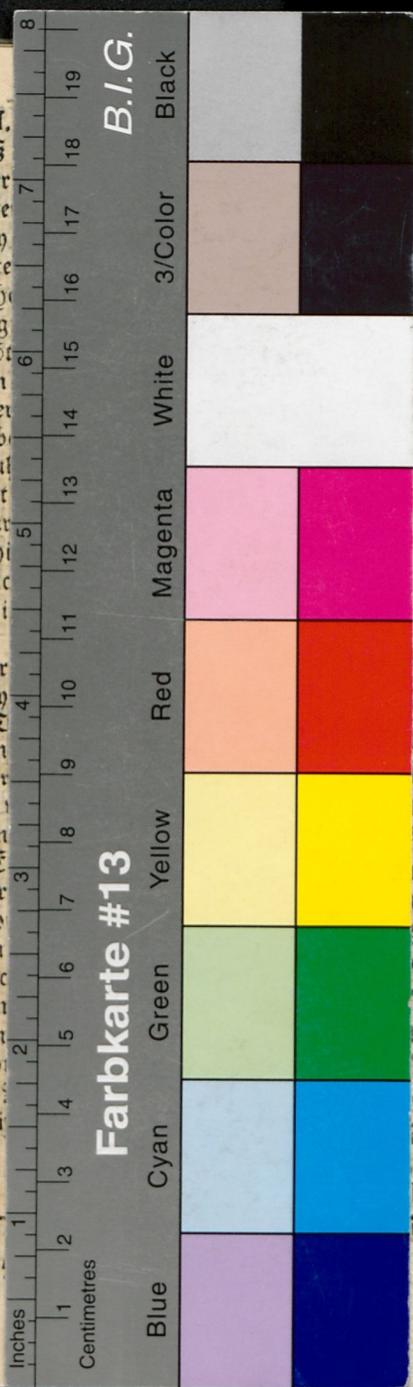
Wie nun alles Obangeführte auf speciellen Befehl des Königs schriftlich abgefaßt worden, und in allem mit Sr. Majestät eigener und vollkommener Erfahrung übereinstimmt, auch auf die Wahrheit gegründet ist; so haben Se. Majestät es durch Dero eigene Unterschrift noch mehr bekräftigen wollen.



142491

X 2311878





Farbkarte #13

B.I.G.

Eigenhändig  
unterzeichnete Erklärung  
Sr. Majestät des Königs von Pohlen

über dasjenige,  
was bey Dero Armee nach gehaltenen zweyten Kriegsrathe  
vor geschlossener Capitulation vorgegangen.

tersburg den 10. Dec. In der hiesigen Kaiserl. Zeitung ist folgender Artikel  
von Warschau bekannt gemacht worden:

Hey denen Sr. Majest. unsern allergnädigsten König betroffenen betrübten  
Umständen kann Dero Grossmuth und Standhaftigkeit, wie auch gegentheils die  
Furcht und Nachlässigkeit der Sächsischen Generalität nichts so sehr an den Tag  
legen, als nachfolgende von Sr. Majestät eigenhändig unterzeichnete Erklärung  
über dasjenige, was bey Dero Armee nach gehaltenen zweyten Kriegsrathe vor  
geschlossener Capitulation vorgegangen.

Das Resultat des zweyten gehaltenen Kriegsrathe überbrachte der Herr  
Generalmajor Gersdorf, als Deputirter der Generalität, und  
bergab es in Gegenwart Sr. Majest. des Königs, dem Premier-Minister,  
von welchem es darauf verlesen wurde. Sr. Majest. brachten  
währenden Lesen zu verschiedenen mahlen in diesem Worten aus:  
„Mein, woran denken sie? Wollen sie denn meine Armee aufopfern,  
ohne einen einzigen Schuß zu wagen? Die Generals werden grosse  
Ehre davon haben. Sollten sie nicht denken, daß sie ihren guten  
Nahmen dadurch verlieren? Ist es wohl erlaubt, sich also aufzu-  
führen? und warum wollen sie nicht meinen Befehlen gehorsamen?  
Fehlt es ihnen vielleicht an Muth, zu fechten?“ Der Herr General  
antwortete darauf: „Keinesweges allergnädigster Herr! Allein, die  
Folgen davon wären gewesen, daß so viele brave Leute ihr Leben ein-  
gebüßet hätten, ohne Eurer Majest. den geringsten Vortheil dadurch  
zu verschaffen“. Worauf der König ferner erwiederte: „Was habe ich  
davon, wenn sie sich mit der ganzen Armee zu Kriegsgefangenen erge-  
ben? Es hätte uns mehr Ehre gebracht, wenn zwey Drittheile auf  
dem Platze geblieben wären.“ Der Herr General Gersdorf fuhr  
noch